

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabat, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 Mk. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 Mk. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 29.

Mittwoch, den 9. März 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Einige Wagen

D u n g

hat zu verkaufen.

Bierbrauer Büneler.

Meine beiden

Acker im Kappelberg

(bereits gedüngt) sowie eine

Wiese im Spiesfeld

verpachte auf mehrere Jahre.

Chr. Müller.

Honig

erste Qualität (Schleuder-Honig) verkauft in Gläser von $\frac{1}{2}$ und 1 Pfd.

G. Nieringer.

Gesangbücher

In schöner Auswahl sind zu haben in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Frisch angekommen:

fst. mess. Blutorangen,
rotfleischige süsse Frucht,

fst. Kieler Sprotten

à Dutzend 15 Pfg.

fst. Fettbücklinge

billigst bei

Chr. Brachhold.

I^a Vaseline Schuhfett

I^a gelbes Wagenfett

aus der Fettwarenfabrik von

G. Rentschler, Zuffenhausen bei Stuttgart

empfehlst billigst

Carl Wilh. Bott.

I^a Emmenthalerkäse

empfehlst bestens

Chr. Pfau.

Reines Leinöl

ist zu haben bei

J. F. Gutbub.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer

Nach-Hochzeit

laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Sonntag, den 13. März 1892

in das „Gasthaus z. Stern“

freundlichst ein und bitten dies als eine persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Chr. Schmid,

Elise Kalmbach.

Confirmanden-Kuzüge

sind am Lager vorrätig billigst bei

G. Nieringer.

Wildbad.

Geschäfts-Empfehlung.

Ich erlaube mir mein reichhaltiges Schuhwarenlager von der feinsten bis zur stärksten Qualität für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Leder, Lasting, Plüsch u. Cordnetzzeug, sowie Winterwaren in großer Auswahl bei äußerst billigen Preisen zu empfehlen. Insbesondere empfehle ich für Arbeitsleute starke Bindl. Waldschuhe, Rohrstifel, hohe Zungenstiefel u. Holzschuhe mit Filzfutter.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Schuhmacher Hauptstraße 91.

Hemden, Unterhosen, Unterjacken in Wolle, Halb-
wolle und Baumwolle;

Socken das Paar zu 50, 60, 70 Pfg. bis 2 Mk.;

Gestrickte Herren-Westen von 3 Mk. an;

Arbeits-Hemden und Arbeitsblousen etc. etc.

empfehlst zu den billigsten Preisen

Wilh. Ulmer.

Wiesen-Verpachtung.

Die zur Villa Burthardt gehörigen Wiesen sind zu verpachten.
Pächter wollen sich wenden an
Schlossermeister Bott.

Zu verpachten:

Eine Wiese ca. 1 Morgen groß bei der Ziegelhütte (Stochwiese) hat zu verpachten.
Baunternehmer Schill.



Konfirmanden-Hüte

in größter Auswahl schon von
M. 1.50 an empfiehlt
Karl Kometsch,
Kürschner.

3 Goldene Medaillen. 3 Ehrendiplome.



Diese Schutzmarke ist die einzige
Garantie der Echtheit

Benger's

allein echte

Normal-Unterkleider

and
Grösster Schutz
gegen Hitze und Kälte wie von Autoritäten der Gesundheitspflege anerkannt.
Man verlange Benger's Fabrikat und beachte:
Unterschrift: W. Benger Söhne.
Unterschrift Prof. Dr. G. Jaeger.
Gold Medaille Hygien. Weltausstellung London.
Ermässigte Preise.
Fabrik-Niederlage bei:

W. Ulmer, Hauptst. 104.

W i l d b a d.

I^o Eminenthaler, I^o Rahm-Käse

empfiehlt Fr. Treiber.

50 000 Liter Wasser!

41546 Liter sind geflossen.
Also $\frac{1}{2}$ des Berges überstiegen. Wir hoffen, daß für das letzte Fünftel sich nun auch noch liebe Wassererschöpfer finden werden.
Bethel bei Bielefeld, 2. März 1892.
F. Bodelschwingh, Pastor.

Guten

Backstein-Käse

empfiehlt J. F. Gutbub.

W i l d b a d.

Freiburger Münster-Lose à Mk. 3.—

Ziehung 6. und 7. April 1892.

Stuttgarter Pferde-Lose à Mk. 2.—

Ziehung 28. April 1892.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Bott.

10. Tausend!

Grüsst mir das blonde Kind am Rhein.

Lied für eine Singstimme mit Klavierbegl.

von

WILHELM HEISER.

op. 409. Preis 60 Pfennige.

Dasselbe für tiefe Stimme	Mk. —.60
„ mit Zitherbegleitung v. Gutmann	— .30
„ für Klavier allein, brill. Fantasie v. Frz. Behr	1.50
„ für Violine u. Klavier, brill. Fantasie v. H. Necke	1.50
„ für Männerchor, Part. und Stimmen	— .80
„ die 4 Stimmen allein	— .60

Dutzende Komponisten haben durch den Erfolg dieses neuesten Heiser'schen Liedes verführt, den Text in Musik gesetzt, weshalb ich bitte, bei Bestellung auf den Komponisten W. Heiser zu achten

Gegen Einsendung des Betrages versendet franko

P. J. Tonger in Köln a/Rh.

Illustr. Familienblatt, bringt eine Fülle des besten unterhaltenden Stoffes, Belehrendes aus allen Gebieten der Tonkunst. Ausserdem im Jahre 84 (gr. Oktav-) Seiten ausserles. Musikplecen

Neue Musik-Zeitung.

hauptsächlich Klavierstücke u. Lieder, sowie als Extrablatt: Dr. Svoboda's Illustr. Geschichte d. Musik. Preis 1/4jährl. (6 Nr.) nur Mk. 1.— Man abonniert bei jed. Buch- u. Musikalhdl. od. Poststelle. Probenummern gratis u. franko durch den Verleger Carl Grüniger, Stuttgart.

Spiegel! Vorhang-Galerien Spiegel!

Der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad und Umgegend mache ich die ergebene Mitteilung, daß ich neben meinem Geschäft ein großes Lager in

Spiegeln u. Vorhang-Galerien

unterhalte und empfehle solche, von den einfachsten bis feinsten, zu billigsten Preisen.
Ein Album mit 275 verschiedenen Mustern liegt zur gest. Einsicht auf.
Achtungsvollst

Karl Schulmeister,
Schreinermeister.

Blutorangen

in schöner frischer Ware empfiehlt
Conditor Funf

Getrocknete

Bohnen, Langschnitt

W i r s i n g

grüne und gelbe

Erbsen u. Linsen

empfiehlt in schönster Ware.

Fr. Treiber.

M ü h e n

für Herren und Knaben

empfiehlt ausnahmsweise billig.
Fr. Schulmeister.

Gut kochende

Erbsen, Linsen und Bohnen

empfiehlt Carl Wilh. Bott.

Alle Sorten feinen

Kaffee

empfiehlt Conditor Funf.

Koch- & Viehsalz

empfiehlt zu billigsten Preisen
Christian Pfau.

Guten reinen

Schleuderhonig

empfiehlt Chr. Pfau.

N u n d s c h a n.

Stuttgart, 7. März. Eine freudige Nachricht meldet der Draht aus München: Die Prinzessin Annalie, die älteste Tochter Karl Theodors, Herzogs in Bayern, aus erster Ehe, verlobte sich am Samstag mit dem Herzog Wilhelm von Urach. Herzog Wilhelm von Urach, Rittmeister im Ulanenregiment König Karl Nr. 19, ist geboren am 3. März 1864, seine Braut am 24. Dezember 1865; ihr Vater, Herzog Karl Theodor, ist der bekannte Augenarzt, der Bruder der Kaiserin von Oesterreich.

— Wie wir hören, ist der Sekretär des Geheimen Kabinetts, Herr Emil Hofmeister, an Stelle des verstorbenen Oberschloßinspektors Bollmer zum provisorischen Schloßinspektor ernannt worden.

Stuttgart. Auf der Lieberkranz-Redoute am letzten Samstag sollen allein ca. 3000 Flaschen Champagner getrunken worden sein und auch der Besuch dieses Fastnachtsballes war besser als im Vorjahre. Im allgemeinen dürfte dies gerade nicht für „schlechte Zeiten“ sprechen.

— Dem Württ. Kriegerbund ist die Erlaubnis zur Veranstaltung einer Geldlotterie mit Ausgabe von 100 000 Loosen zu 1 M. und Aussetzung von Gewinnen im Gesamtbetrag von 40 000 M. zum Besten seiner Witwen- und Waisenkasse erteilt worden. Der Reinertrag aus dieser Lotterie muß als Kapitalvermögen der Kasse erhalten bleiben, während die Rente alljährlich zu Unterstützungen verwendet wird. Die Witwen- und Waisenkasse des Württ. Kriegerbundes wurde auf dem Bundesstag in Aalen im Jahre 1881 ins Leben gerufen und zunächst mit 10% der Mitgliederbeiträge dotiert. Durch Ansammlung dieser Beiträge und mit Hilfe eingekommener Geschenke hatte das Grundstockvermögen am Schluß des Jahres 1885 die Summe 8518 M. erreicht und nachdem in demselben Jahre von der K. Staatsregierung eine Geldlotterie zu Gunsten dieser Kasse bewilligt wurde, welche 43 000 M. ertrug, konnten im Jahre 1886 erstmals Unterstützungen bewilligt werden. Die Ansprüche an die Kasse steigern sich aber von Jahr zu Jahr, so daß die einzelnen Gaben, welche 1888 durchschnittlich 22 M. 24 S. betrugen, im Jahr 1889 auf 21 M. 31 S., 1890 auf 19 M. 75 S. und im letztverfloffenen Jahr auf 18 M. 58 S. herabgesetzt werden mußten, um mit den verfügbaren Mitteln auszureichen. Die Reichen der Teilnehmer an den Feldzügen von 1866 und 1870/71 lichten sich von Jahr zu Jahr mehr und wenn die einzelnen Gaben, die den bedürftigen Hinterbliebenen zu Teil werden, auch verhältnismäßig klein bemessen sind, so ist damit doch schon manche Thräne getrocknet und mancher Schmerz gelindert worden. Es ist nicht zu zweifeln, daß die Lotterie ihres wohltätigen Zweckes wegen allseitigen Sympathien begiegt wird.

Ludwigsburg, 6. März. Dieses Frühjahr soll die durch unsern König ins Leben gerufene Anstalt für krüppelhafte Knaben eröffnet werden. In derselben soll auch Handfertigkeitsunterricht erteilt werden, zu welchem Zwecke ein hiesiger Lehrer zum Besuch eines Lehrkurses in Leipzig veranlaßt werden soll. Der Neubau einer „Krippe“ steht für dieses Frühjahr ebenfalls in Aussicht.

Heilbronn, 6. März. Heute vormittag

nach 11 Uhr rutschte ein Schiffsjunge auf dem Deck eines großen Reichschiffes aus und fiel ins Wasser. Er schwamm noch eine Strecke weit in dem kalten Wasser, sank aber unter, ehe der ihm nachfahrende Rachen ihn erreichen konnte, und wurde erst nach längerem Suchen als Leiche herausgezogen.

Karlsruhe, 5. März. Ein frecher Raubanfall wurde gestern Morgen zwischen 10 und 11 Uhr im fünften Stock eines Hauses der Ritterstraße verübt. Eine dort wohnende Frau war allein zu Hause und lag unwohl im Bett. Plötzlich drang ein 20 bis 24 Jahre alter Mann in das Zimmer ein und verlangte von der Frau in drohendem Ton Geld. Die erschrockene Frau versicherte, daß sie kein Geld habe. Ihre Bestürzung rührte den Eindringling jedoch nicht. Er erwiderte, daß er unbedingt 5 Mark haben müsse. Wenn er diesen Betrag nicht erhalte, schieße er die Frau tot. Bei diesen Worten zog er einen Revolver aus der Tasche und steckte ihn der Frau entgegen. Im Augenblick der höchsten Not sprang die Frau aus dem Bette und suchte die Thüre zu erreichen, um nach Hilfe zu rufen. Dies gelang ihr jedoch nicht, denn der Räuber packte sie, gab ihr einen Stoß auf die Brust und schlug ihr so lange auf den Kopf, bis sie bewußtlos auf den Boden fiel. In diesem Zustand traf sie ihr Ehemann, als er von der Arbeit nach Hause kam. Er wurde sofort gewahr, was sich in seiner Wohnung zugegetragen hatte, denn der Kleiderschrank war durchwühlt; es fehlten eine silberne Damenuhr und eine silberne Broche.

Aus Baden, 2. März. Professor Rufmaul in Heidelberg hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages der Luffen-Heilanstalt in Heidelberg ein Kapital von 10 000 M. gestiftet, das zu humanitären und Unterrichtszwecken bestimmt ist. Die Stiftung erhält den Namen „Hedwig Rufmaul-Stiftung“ zum Andenken an ein geliebtes, früh verstorbenes Kind des Stifteres.

— Die Darmstädter Zeitung vom 5. März: Der Großherzog ist gestern nachmittag 3 Uhr von einem Schlaganfall betroffen worden. Die rechte Körperhälfte ist gelähmt. Das Bewußtsein hat sich erholt. Die Nacht war ruhig. Heute früh sind die Krankheitserscheinungen im wesentlichen unverändert. (Großherzog Ludwig IV. ist geboren am 12. September 1837, steht also im 55. Lebensjahre.)

Darmstadt 7. März. Das Bulletin von früh 8 Uhr lautet: Im Befinden des Großherzogs ist keine Besserung eingetreten. Das am 5. März eingetretene Atmungsphänomen besteht fort mit zeitweisen Schwankungen in der Länge der Atmungspausen.

Aus Oberhessen: Eine Bluttat wurde in dem bekannten Flecken Willingshausen an der Schwelm (Kreis Ziegenhain) verübt. Abends saßen die Gebrüder Dörbecker und noch viele andere Einwohner des Dorfes im Wirtshause und tranken Schnaps. Dabei gab es Streit, der sich bis nach Mitternacht hinzog. Als schließlich der eine Dörbecker nach Hause ging wurde er in der Nähe des Wirtshauses von zwei seiner Gegaer hinterlistig überfallen und durch Messerstiche in Kopf und Rücken so zugerichtet, daß er den Verletzungen erlegen ist. Die Thäter sind verhaftet.

— Die in Königshütte ausgebrochenen, aus Polen eingeschleppten Pocken, die epi-

demisch um sich greifen, wurden von ärztlicher Seite als echte Pocken konstatiert. Die Regierung hat die sofortige Impfung aller bisher ungeimpften Kinder angeordnet.

— (126 Mark Mitgift.) Wie aus Offenbach mitgeteilt wird, hat sich der Erprinz Leopold von Hessen-Birstein, der bis vor einigen Jahren mit seinen Eltern das vortige Palais eine Zeit lang bewohnte, mit der Tochter des amerikanischen Millionärs Vandervilt verlobt. Die Mitgift soll 30 Millionen Dollars, etwa 126 Millionen Mark, betragen.

Offenburg, 16. Febr. Bierwirt K. in Zell a. H. verkaufte an Wurstler B. seinen Felsenkeller, Kaufsumme giebt es nicht; aber der Käufer muß lebenslanglich dem Verkäufer wöchentlich ein Pfund frische Würst liefern. Mit dem Tode des einen oder anderen hört die Würstlieferung auf.

— Der Reichskanzler Graf Caprivi hat zu seinem Geburtstage in voriger Woche vom Kaiser ein kostbares Liqueurservice mit einem Blumenarrangement als Geschenk erhalten.

— In den Koch'schen Baracken in Berlin werden gegenwärtig 70 Personen mit dem verbesserten Tuberkulin behandelt.

— Sich von Hunden lecken zu lassen, ist oft gerügt worden. Jetzt ist wieder die verwitwete Frau Rentiere H. in Berlin am Hundewurm erkrankt. Die Dame hatte sich vor einem halben Jahre einen niedlichen zutraulichen Mops gekauft und das Tier war seiner Herrin außerordentlich zugethan. Vor zwei Monaten etwa hatte Frau H. eine kleine Schnittwunde an der linken Hand davon getragen, welche Verletzung die Dame nicht weiter beachtete. Sie bemerkte auch nicht, daß das Hündchen, als sie einige Tage darauf auf dem Sopha lag, die herunterhängende Wunde Hand seiner Herrin leckte, und so traten dann einige Wochen darauf Krankheitserscheinungen ein, über deren Ursprung die Aerzte anfänglich sich nicht klar waren. Das Leiden der Dame nahm immer mehr zu, so daß sie vor 14 Tagen bettlägerig wurde, und durch Hinzuziehung mehrerer ärztlicher Autoritäten wurde festgestellt, daß Frau H. vom Hundewurm befallen sei und die Würmer sich bereits über den ganzen Körper verbreitet hätten, ein operativer Eingriff aber erfolglos bleiben würde. Die Patientin liegt hoffnungslos darnieder.

— (Nabelkern.) Die Polizei von Molenbeck-St. Jean, einer Vorstadt von Brüssel, verhaftete am 1. d. M. einen Deutschen, Namens Sagweiler, sowie dessen Ehefrau, die Beide zweier schweren Verbrechen beschuldigt sind. Zunächst haben Beide zwei volle Jahre lang die 9jährige Eva Sagweiler, ein Kind aus der ersten Ehe des verhafteten Mannes, in der unmenschlichsten Weise mißhandelt, so daß das unglückliche Mädchen ihren Eltern schon verschiedene Male davon gelaufen war und bei der bittersten Kälte ganze Nächte unter freiem Himmel zugebracht hatte. Der Vater, ein Mechaniker, hatte sogar einen eigenen Torturapparat konstruiert, um das Kind recht peinigen zu können, dessen Leib, wie der Gerichtsarzt konstatierte, über und über mit von früheren Mißhandlungen herrührenden Narben bedeckt war. Wenn die Eltern das Haus verließen, mußte die kleine Eva oft ganze Tage lang allein in der elterlichen Wohnung und zwar in einem Bette zubringen, auf welchem der

Vater sie jedesmal so fest mit Stricken schnürte, daß sie auch kein Glied zu rühren vermochte. Am 23. Februar verstarb der neun Monate alte Sohn des Ehepaars, und zwar, wie die Polizei jetzt annimmt, nur in Folge an ähnlichen schweren Mißhandlungen, die er fortgesetzt erdulden mußte. Um sich hierüber Gewißheit zu verschaffen, wird die Staatsanwaltschaft die Leiche dieses Kindes ausgraben und secieren lassen. Die Eheleute Gayweiler wurden natürlich in Untersuchungshaft abgeführt.

[Entsetzliche Blutthat]. In Weidling (Wien) spielte sich vor wenig Nächten eine entsetzliche Blutthat ab. Der dortselbst wohnhafte Branntweinschanker Joseph Kotouc schlüpfte sich, während seine Familie im Schlafe lag, mittels eines Glassplitters den Bauch auf und wurde später ohnmächtig im Bette in einer Blutlache aufgefunden. Kotouc betrieb seit sechs Jahren ein gut gehendes Branntweingeschäft; im vorigen Jahre machte er einen Treffer in der Höhe von 25,000 fl. Seit jener Zeit bemächtigte sich aber des Mannes eine krankhafte Unruhe. Tag und Nacht sah er Gespenster, Diebe und Einbrecher, welche ihm das Geld stehlen wollten.

In dieser Stimmung versuchte er schon mehrere Male Selbstmorde, die aber jedesmal, da man ihn genau beobachtete, vereitelt wurden. Messer und sonstige Instrumente wurden gut verwahrt. Vor ein paar Tagen zerbrach er nun ein Trinkglas und schnitt sich mit einem scharfen Splitter den Bauch auf. Der Zustand des Patienten ist ein sehr bedenklicher.

Lübeck, 4. März. Zwei deutsche Dampfer liegen bei Dagerot fest im Eise. Die Gefahr für die Mannschaft und die Ladung ist sehr groß.

— Im Durnachthal (Kanton Glarus) wurden vier Männer von einer Lavine verschüttet; 2 von ihnen wurden getödtet, 2 schwer verletzt.

— Aus London wird gemeldet: Das Schi General Rott, mit 1300 Tonnen Salpeter von Galea Buena kommend, stieß bei Scilly mit dem französischen Schiffe Valentine Helene zusammen. Beide Schiffe sind gesunken.

— Im Frauenzuchtshaus in Indianapolis brach, wie aus New-York gemeldet wird, eine Feuersbrunst aus. Die Insassen konnten mit knapper Not gerettet werden. Fünfzig

der Gefangenen benutzten die Verwirrung, um zu entfliehen.

— Unweit Milwaukee entgleiste nach einer Mitteilung des H. T. B. ein vollbesetzter Arbeiterzug. Die meisten Waggons wurden zertrümmert, 16 Personen getödtet, über 30 meist schwer verletzt.

— Die neue Färberei von Poznanek in Lodz brannte mit Borräten und Maschinen nieder. Der Schaden beträgt 100,000 Rubel. Der Brand ist anscheinend durch Selbstentzündung entstanden.

V e r m i s c h t e s .

.. (Prompte Zustellung.) Dieb: „Nein, es ist doch großartig, wie schnell heutzutage per Telegraph alles geht. Gestern habe ich in München gestohlen und heute sitze ich schon in Stuttgart im Gefängnis.“

.. (Entschuldigt.) Oberförster: „Nun, Herr Doktor, warum haben Sie denn auf die Schnepfe nicht geschossen? Die kam Ihnen doch so schön!“ Doktor: „Ja sie flog so schnell im Zickzack, und da hab' ich halt auf'n Zick geschoss'n, wie der Zick schon vorbei war!“

Nicht um Gold.

Eine Geschichte aus unsern Tagen von Constance Baronesse von Gaudy.

(Nachdruck verboten.)

4.

„Und was war es denn für ein Lieb, das Du so gut sagen kannst, Edith?“ fragte er dann, um doch etwas zu sagen. Die Kleine faltete andächtig die Händchen und sprach dann laut und ernst:

„Da droben über den Wolken,
Da wohnt der liebe Gott,
Er kennt all' seine Kinder,
Er barmt sich ihrer Not.“

Er hat auch von meinen Lippen
Sich Bitten und Danken bestellt,
D'rum bit' ich für meinen Vater,
Daß Gott ihn beschützt und erhält!“

Und daß Er mich Sein lassen bleibe
Von Herzen, zu aller Zeit,
Bis einst Er mich ruft von der Erden
Heim, in die Ewigkeit!“

Eine tiefe Stille folgte den einfachen, mit rührender Innigkeit gesprochenen Worten. Senden blickte nach Jutta, der alte, spöttische Ausdruck, mit dem er sie stets angesehen, war ihm nicht länger möglich, auch der Ton wollte kaum noch ironisch klingen als er endlich fragte: „Sie dichten wohl, Fräulein?“

„O, nein, Herr von Senden,“ und sie sah voll und offen zu ihm auf, „nur den einfachen Kindervers lehrte ich Edith. Als ich vorgestern Abend mit ihr ging — die Jungfer von Fräulein von Senden war durch Zahnweh behindert, und so konnte ich endlich mal thun, was ich so gern schon längst gethan, nämlich ihr beim Auskleiden helfen und mit ihr beten — da sagte sie mir, daß nie jemand mit ihr gebetet hat. Das that mir sehr leid; freilich,“ fügte Jutta leiser hinzu, „Ihr fehlt ja die Mutter.“

„Ihr fehlt ja die Mutter,“ wiederholte Senden traurig und für sich selbst setzte er in tiefen Gedanken hinzu: „würde Leonie

in ihrer Zerfahrenheit und Vergnügungsjagd wohl Zeit gefunden haben, unser Kind beten zu lehren?“

„Fräulein Gerhard,“ fuhr er dann laut fort, ich bitte Sie um Verzeihung. Es war wohl sehr egoistisch von mir, daß ich nie daran dachte, ob Sie auch außer den Stunden an Edith sich wohl in Tannet fühlen? Wollen Sie mir jetzt beweisen, daß sie gößsinnig genug sind, mir mein Unrecht nicht nachzutragen? Darf ich bitten, daß Sie sich unserm Spaziergang anschließen?“ Jutta errotete bis in die Haarwurzeln und sah dabei unaussprechlich lieblich aus. Edith griff stürmisch nach ihrer Hand und jubelte laut dabei: „O wie wunderschön! nun kommst Du mit Fräulein Gerhard!“ — Und wie im Traum greift Jutta nach ihrem Gartenhut, den langen Handschuhen und schloß sich den Voranschreitenden an.

In glücklicher Harmlosigkeit plauderte Edith fast ununterbrochen auf dem Wege mit ihren Begleitern, die beide eigentümlich stumm und besangen blieben. „Nicht wahr, Papa, wir gehen an den Teich? Und da, an meinem Lieblingsplatz, setzen wir uns auf die Moosbank, und Du legst Dich in's Gras daneben, wie immer, und erzählst mir ein Märchen, ja?“

„Heute erzählt vielleicht Fräulein Gerhard ein Märchen,“ antwortete Senden ausweichend.

„Ach ja,“ jubelte die kleine Edith so glücklich wie noch nie, „ich darf mir ja von ihr heute noch etwas wünschen, Fräulein Gerhard, gewiß! Sie erzählt so wunderschön!“

Jutta wußte nicht, wie ihr bei diesen Worten des Kindes geschah, und sie ging ohne Antwort zu geben, weiter. Es hatte vor kurzem geregnet, und auf den Waldwegen blühten und funkelten Tausende von Tropfen; dabei war es recht feucht am Boden und an den Zweigen der Bäume. Herrn von Sendens Blicken fielen unwillkürlich auf Juttas, für derartige Waldpartien ganz ungeeignete Toilette, auf die hohen Hatten der mit mächtigen Schleißen geschmückten eleganten Halbschuhe, auf die zarten, halbrosafar-

bene Seidenstrümpfe, die knapp den kleinen Fuß umspannten, und auf das lichtblaue für Waldpartien viel zu lange und zu schöne Kleid. Jutta fühlte, daß Senden sie kritisch beobachtete. Sie achtete aber nach wie vor nicht darauf, daß ihr Kleid öfters an dem Gesträuch hängen blieb und zerriß, ihr war das Kleid ganz gleichgültig — hatte sie doch so viele andere zu Haus!

„Das kommt davon, wenn man als Stadtfraulein unvorbereitet auf dem Lande Touren unternimmt,“ konnte Senden sich aber nicht enthalten zu bemerken, als wieder der Saum des Kleides an einer Wurzel hängen geblieben war und Jutta ihn eilig losgerissen hatte.

„Wie gern Sie spotten, Herr von Senden,“ sagte diese tief aufatmend, als sie ihr vom Rücken erhitztes Gesicht ihm zuwandte. „Doch wüßten Sie, wie wenig ich mir aus schönen Kleidern mache, Sie versuchten es nicht, mich damit zu ärgern.“

„In der That?“ frug Senden erstaunt, und unwillkürlich immer mehr von seiner eigenartigen Begleiterin gefesselt, fuhr er fort: „Eine junge Dame, für die Toiletten sorgen nicht die ersten in der Welt sind, ist mir bisher noch nicht vorgekommen.“

„Hier ist der Teich,“ rief jetzt Edith fröhlich und machte sich von der Hand ihres Pappas frei, „und da ist meine Bank, Fräulein Gerhard, meine liebe, alte Moosbank, und nun bitte, bitte setzen Sie sich zu mir und erzählen Sie mir das Märchen!“

Senden sagte freundlich: „Ja, Fräulein, erzählen Sie dem Kinde ein Märchen, und ich werde mich in gewohnter Weise in's Gras legen, rauchen und träumen, ohne Eitelkeitszwang. Sie können ja einfach denken, als wäre ich gar nicht anwesend.“

(Fortsetzung folgt.)

.. (Umständlich.) Arzt: „So, von diesen Tropfen gebt Eurem Mann alle Stunden zwanzig!“ Bäuerin: „Jehsas, da werd' ich aber den Schulmeister oft in Anspruch nehmen müssen!“ Arzt: „Warum das?“ Bäuerin: „Na, zum Zähnen!“